



Jahres bericht

2

Vorwort

6

**Jahresziele Vorstand
DSM 2022/2023**

8

Getreideanbau

Schweiz 9

Europa 13

Welt 13

14

Strukturen der Müllerei

Schweiz 15

Europa 18

20

**Wirtschaftspolitische
Rahmenbedingungen**

21 Versorgungslage

25 COVID-19

25 Krieg in der Ukraine

27 Energiemangellage

32 Richtpreise

33 Agrarpolitik 22+

36 Parlamentarische Initiative «Risiko beim
Einsatz von Pestiziden reduzieren»

39 Rohstoffpreisausgleich

41 Deklaration des Produktionslandes
von Brot und Backwaren

43 Swissness

43 Basismarketing für Schweizer Brot

44

Internes aus dem DSM

44 Mitgliederbestand

44 Delegiertenversammlung

45 Organe

46 Mitgliedschaft und Zusammenarbeit des DSM
mit anderen Organisationen

Impressum

Stand

Oktober 2022

Gestaltung und Bilder

Qturn GmbH, Bolligen

Produktion

Rubmedia AG, Wabern

Kontakt

Dachverband Schweizerischer Müller DSM

Thunstrasse 82

Postfach 1009

3000 Bern 6



Krisen führen zur Rückbesinnung auf traditionelle Werte wie regionale Herkunft.

Sehr geehrte Damen und Herren Liebe Müllerinnen und Müller

Wir leben in angespannten und unsicheren Zeiten. Nach zweijähriger Pandemie wurde die Welt anfangs 2022 sozusagen über Nacht mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine konfrontiert. Der erste Konflikt souveräner Staaten auf europäischem Boden seit vielen Jahren, um aktuell – bei fortdauerndem Krieg und als Folge davon – auf eine Energiemangellage im Winter zuzusteuern. Die Mühlenbranche wurde im Berichtsjahr zusätzlich noch mit der schlechtesten Ernte seit mehr als einer Generation herausgefordert. So erscheint die aktuell als «leicht unterdurchschnittlich» prognostizierte Ernte 2022 geradezu als Segen.

Im Zuge der aktuellen weltpolitischen Lage stellen sich heute Fragen, die noch vor drei Jahren undenkbar gewesen wären, z. B. ob die Schweizer Bevölkerung im kommenden Winter stets sämtliche Konsumgüter zur Verfügung haben wird und ob es nebst Sparappellen auch zu Verbrauchseinschränkungen oder sogar zur Kontingentierung des Gasbezugs sowie zu zeitweisen Generalabschaltungen des Stroms kommen wird. Bei der Niederschrift dieser Zeilen kennen wir die Antworten noch nicht. Uns allen ist jedoch bewusst, dass wir uns wegen den Auswirkungen von Pandemie und Ukrainekrieg darauf einstellen müssen, willkommene Selbstverständlichkeiten des privaten und wirtschaftlichen Alltags preiszugeben und auf die ungewohnten Herausforderungen konstruktiv, erfinderisch und gleichzeitig genügsam zu reagieren.

Schlechte Ernten, Logistikkengpässe, der Ukrainekrieg und zuletzt die gefährdete Energieversorgung heizen auch die globale Inflation an und haben die weltweiten Agrar- und Rohstoffmärkte in Versorgungsprobleme gestürzt, was zu massiven Preisanstiegen geführt hat. Der Schweizer Brotgetreidemarkt war davon nicht in gleichem Masse betroffen. Der Schweizer Preis konnte durch den Abbau der agrarpolitisch motivierten Schutzzölle vor dem massiven Anstieg der internationalen Weizenpreise vorläufig bewahrt werden. Nichtsdestotrotz steigen auch hierzulande die Preise im Zuge der allgemeinen Inflation.

Der Bevölkerung wird in dieser unsicheren Zeit plakativ vor Augen geführt, wie unverzichtbar die hiesige Nahrungsmittelproduktion und damit auch die Schweizer Mühlen sind. Die moderne Gesellschaft und deren grenzenloser Glaube an die liberalen Weltmärkte und globale Lieferketten, wurden massiv erschüttert. Dies birgt auch Chancen der Rückbesinnung auf Werte, die gerade in unserer Branche wichtig sind und seit jeher gelebt werden: Handwerk, Nähe zum Produzenten wie auch zum Kunden und Konsumenten, regionale Herkunft und Qualität in der Verarbeitung, um nur einige zu nennen.



39

**DSM Mitglieder decken 97%
des Schweizer Mehlbedarfs.**

Als Verband setzen wir uns in diesen unsicheren Zeiten dafür ein, dass die Politik den Wert unserer Branche, die als klassische Vertreterin der ersten Verarbeitungsstufe in den vergangenen Jahren oft übersehen, um nicht zu sagen als «quantité négligeable» vernachlässigt wurde, erkennt und in ihrer Bedeutung wieder getreu wahrnimmt. Für die Wertschöpfungskette Brotgetreide ist es wichtig, dass es einen Agrar- und Verarbeitungsstandort Schweiz mit Perspektiven gibt. Es braucht eine starke einheimische Brotgetreideproduktion, eine stabile und vielfältige Mühlenstruktur sowie eine Verarbeitung der zweiten Stufe, um den Konsumentinnen und Konsumenten tagtäglich frische Backwaren garantieren zu können. Dafür setzen wir uns ein und werden dies auch weiter tun. Es gilt, anstehende Veränderungen zu antizipieren, sie gut zu analysieren und jegliche weitere Schwächung des Sektors zu vermeiden, damit die Getreidebranche mit guten Rahmenbedingungen weiterhin auf Erfolgskurs bleibt.

Wir wünschen Ihnen gute Lektüre und grüssen Sie bestens.



Dr. Lorenz Hirt
Geschäftsführer

Thomas Helbling
Präsident

Die Schwerpunkte der Tätigkeit des Vorstandes werden in Jahreszielen definiert.

Erneut hat sich der Vorstand DSM für seine Tätigkeiten schriftliche Jahresziele gesetzt. Dabei wurde darauf geachtet, einerseits ein strategisches Ziel zu fixieren und andererseits politische Zielsetzungen zu formulieren – und zwar mit Blick auf die Ausrichtung des DSM als Interessenvertretung der Schweizer Mühlenbranche gegenüber der Politik, der Verwaltung, anderen Branchen der Nahrungsmittelindustrie, den Wirtschaftsdachverbänden, den Medien und der breiten Öffentlichkeit. Überdies hat sich der Vorstand auch Ziele gegeben, die die Einbindung der Mitglieder und damit die Stärkung des DSM als Verbund der Schweizer Müllereibetriebe verfolgen. Im Rahmen seiner Zielbeurteilung ist der Vorstand zum Schluss gekommen, dass er die gesetzten Jahresziele 2021/2022 zu einem grossen Teil erreicht hat. Der vorliegende Jahresbericht soll den Verbandsmitgliedern auch Einblick in die Vorstandstätigkeit geben.

Für das Geschäftsjahr 2022/2023 hat sich der Vorstand wiederum Jahresziele gesetzt. Er setzt die Schwerpunkte seiner Tätigkeit wie folgt:

Strategische Zielsetzung

Die Interessen der Schweizer Müllereibranche werden vom Vorstand DSM gegenüber Politik, Verwaltung, Verbänden, Medien und Öffentlichkeit sichergestellt.

Politische Zielsetzungen

Die künftige Agrarpolitik des Bundes trägt den Anliegen der Wertschöpfungskette Brotgetreide, ihrer hohen Bedeutung für die Ernährungssicherheit entsprechend, Rechnung.

Es finden keine zusätzlichen Liberalisierungsschritte statt, welche die Wertschöpfungskette Getreide schwächen.

Die administrativen Aufwendungen zur Umsetzung der Swissness können weiter vereinfacht werden.

Die Resistenz der Branche in Krisen (u. a. aufgrund der Ernte, Kontingentsbewirtschaftung, Logistik und Energie) wird durch praktische und politische Massnahmen vorausschauend gestärkt.

Die Problematik der stark ansteigenden Backwarenimporte wird erkannt und mit Gegenmassnahmen soweit als möglich gelindert.

Die Nachfolgelösung zum Schoggigesetz wird, auf privatrechtlicher Ebene erfolgreich umgesetzt, damit die Verarbeitungsmengen im Inland gehalten werden.

Die Weiterentwicklung und die Anwendung des Lebensmittelrechts tragen den Anliegen der Wertschöpfungskette Brotgetreide Rechnung.

Verbandsinterne Zielsetzungen

Der DSM wird statutenkonform und im Gesamtinteresse der Branche geführt.

Der DSM erhöht die Sichtbarkeit seiner Tätigkeiten bei den einzelnen Mitgliedern.

Das Ziel ist erreicht, wenn der Vorstand DSM ...

... vorausschauend, zeitgerecht, proaktiv und kompetent die Herausforderungen der Müllereibranche bearbeitet und diese Lösungen zuführt, die im Gesamtinteresse der Branche sind.

Das Ziel ist erreicht, wenn der Vorstand DSM ...

... die DSM-Anliegen aktiv in die Diskussionen zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik (AP22+ sowie Agrar- und Ernährungspolitik 2030) einbringt; ... sich für eine Stärkung der produzierenden Landwirtschaft und insbesondere der Wertschöpfungskette Getreide in der künftigen Agrarpolitik einsetzt.

... die DSM-Interessen im Falle von geplanten weiteren Liberalisierungsschritten mit Nachdruck vertritt; ... die besondere Situation der Mühlenbranche für das Parlament, die Verwaltung und die Medien nachvollziehbar aufzeigt; ... in den fial-Gremien die DSM-Positionen vertritt.

... sich weiter dafür einsetzt, dass Schweizer Mehl als Schweizer Halbfabrikat (Anrechenbarkeit zu 100%) akzeptiert wird.

... sich für eine branchenweite Erhebung der verfügbaren Überhänge aus früheren Ernten einsetzt (robustere Einschätzung der Mengensituation); ... sich für allfällige politische Massnahmen einsetzt, um die Brancheninteressen bestmöglich zu wahren (temporäre Anpassung des Zollkontingents, Ausnahmen von der Swissness-Gesetzgebung); ... die Interessen des DSM bei der Planung des BWL zum Pflichtlageraufbau im Bereich Getreide einbringt; ... sich für die Anerkennung der Mühlen als systemrelevante Branche einsetzt, die von behördlichen Bewirtschaftungsmassnahmen bei einer Strom- und Gasmangellage ausgenommen wird.

... sich für die rasche Inkraftsetzung der Deklarationspflicht der Herkunft von Brot und Sandwiches im Offenverkauf einsetzt; ... sich für die prominente Auslobung der Schweizer Herkunft von Brot am POS einsetzt.

... in Zusammenarbeit mit dem SGPV und der Milchbranche die Konsolidierung des Systems sicherstellt; ... sich dafür einsetzt, dass ausreichende Mittel für den Ausgleich vom Parlament gesprochen werden.

... sich im Rahmen des LGV-Revisionspakets «Stretto 4» für die Berücksichtigung der Interessen der Branche einsetzt; ... beim Auftreten von Kontaminationen von Zutaten der Mühlenbranche rasch und effizient mit den Behörden zusammenarbeitet und die Mitglieder zeitgerecht über zu treffende Massnahmen informiert; ... die Entwicklungen bezüglich des Umgangs der Deklaration von STEC im Ausland im Auge behält und allenfalls proaktiv darauf reagiert.

Das Ziel ist erreicht, wenn der Vorstand DSM ...

... bei seinen Arbeiten stets das Gesamtinteresse der Branche berücksichtigt und alle Mitglieder des Verbandes – ohne Rücksicht auf die Grösse des Unternehmens, die regionale Herkunft oder die fachliche Ausrichtung – gleich behandelt; ... sicherstellt, dass der DSM in allen externen Gremien durch geeignete Personen vertreten wird; ... die Verbandsgeschäfte kostenbewusst verrichtet.

... sicherstellt, dass die Vertreter der Regionalverbände im Vorstand ihre Mitglieder jeweils über die Vorstandsgeschäfte informieren; ... sicherstellt, dass die Geschäftsstelle des DSM über wichtige Geschäfte des Verbandes und der Nahrungsmittelindustrie weiter auch direkt an die Mitglieder informiert.



Leicht unterdurchschnittliche Ernte nach grosser Hitze und Trockenheit.

Schweiz

Die Schweiz verzeichnete nach einem äusserst milden, sonnigen und niederschlagsarmen Frühling auch einen äusserst heissen und trockenen Sommer. Das Wintergetreide profitierte von den Niederschlägen im vergangenen Winter und konnte so der Hitze und Trockenheit im Frühsommer trotzen. Die Weizenernte fiel dementsprechend schweizweit früher aus als üblich. Mit wenigen Ausnahmen war sie bis Ende Juli abgeschlossen.

Nachdem die ersten Schätzungen von einer mengenmässig sehr guten Ernte ausgingen, wurden diese Annahmen später nach unten korrigiert. Die zurzeit von swiss granum geschätzte Erntemenge (Stand Ende August 2022) liegt zwar deutlich über dem äusserst schlechten Vorjahr, aber zwischen 10 000 t und 40 000 t unter dem Durchschnitt der Ernten 2018 bis 2020, der vor Deklassierung bei rund 417 000 t lag. Der Zehnjahresschnitt der Ernten 2012 bis 2021 liegt bei 407 761 t.

Qualitativ fiel die Weizenernte 2022 gemäss Einschätzung der grossen Mühlen deutlich besser aus als im Vorjahr und weist analoge Werte wie die Ernte 2020 auf. Diese wurde damals von den Mühlen als «qualitativ eher schwache Ernte» bezeichnet. Nach dem äusserst schlechten 2021 ist dies aber schon eine willkommene Verbesserung. Die Analysen von swiss granum waren beim Abschluss dieses Jahresberichts noch nicht verfügbar.

Die Anbaufläche für Brotgetreide (Weizen, Dinkel, Roggen, Emmer/Einkorn, Mischel) lag 2022 gemäss den Schätzungen von Agristat mit 80 332 ha ungefähr auf Vorjahresniveau. Erstmals entfielen davon knapp über 10 000 ha auf Bio-Brotgetreide.

Beim Futtergetreide nahm die Fläche 2022 mit geschätzten 65 000 ha gegenüber dem Vorjahr deutlich zu und liegt damit wieder auf dem Wert von 2020.

Erntemengen in Tonnen

	2018	2019	2020	2021
Weizen Top	196 972	193 834	203 613	154 103
Weizen I	138 346	135 955	123 515	75 526
Weizen II	44 188	55 159	54 956	51 733
Biskuitweizen	4 888	3 496	3 251	888
Weichweizen	384 394	388 444	385 335	282 250
Roggen	9 654	9 300	8 998	4 023
Dinkel	20 450	21 350	22 368	16 894
Anderes Brotgetreide	1 290	1 810	1 350	913
Total Brotgetreide	415 788	420 904	418 051	304 080
Anderer Getreide für Nahrungsmittel	3 518	6 143	8 387	4 618
Brotgetreide (deklassiert)	22 905	22 256	20 965	0
Brotgetreide (nicht backfähig)	10 887	6 235	13 236	95 182
Futterweizen	40 625	41 991	65 693	50 864
Gerste	176 939	184 663	187 098	164 838
Triticale	46 029	44 808	45 398	36 588
Hafer	6 237	5 933	5 700	4 564
Körnermais	133 741	173 515	218 380	97 660
Mischel von Futtergetreide	1 120	1 349	1 358	645
Total Futtergetreide	438 483	480 750	557 828	450 341
Saatgut Brotgetreide	15 660	15 628	16 526	14 047
Saatgut Futtergetreide	7 519	8 470	8 764	7 525
Total Saatgut	23 179	24 098	25 290	21 572

Die Erntemengen 2022 von swiss granum lagen leider bei Redaktionsschluss aufgrund einer nicht vorhergesehenen Verzögerung in der Datenerhebung noch nicht vor.



58%

**des hergestellten Mehls
ist Weissmehl.**

Anbaufläche von Getreide in Hektaren



*provisorisch

Weltweit betrachtet wird 2022 mit einer Rekordernte gerechnet.

Europa

Die EU rechnet für das Jahr 2022 mit einer Weichweizenernte von 130,1 Mio. t, was deutlich über dem Vorjahr und wieder in etwa im langjährigen Durchschnitt liegt (Stand Mitte September).

Für Deutschland geht das BMEL von einer Weizenernte von 22 Mio. t aus, was zwar einer Zunahme gegenüber Vorjahr um 4,6 Prozent, gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt aber einer Abnahme um 0,8 Prozent entspricht (Stand Mitte September).

Welt

Der Grain Market Report des International Grains Council (IGC) vom September 2022 rechnet mit einer weltweiten Weizenernte von 782 Mio. t. Dies wären 9 Mio. t mehr als im Vorjahr und somit ein neues Rekordjahr.

Den weltweiten Weizenbedarf schätzt der IGC für das Getreidejahr 2021/2022 auf 780 Mio. t. Damit deckt der erwartete Ertrag des Getreidejahres 2021/2022 den Jahresbedarf ab und die weltweiten Weizenlager werden – falls sich alle Annahmen bewahrheiten – sogar noch leicht aufgestockt.

Strukturen der Müllerei

04



Stabile Strukturen bei leicht
tieferem Mehlausstoss.

Aus insgesamt 6500 t mehr Getreide als im Vorjahr konnte aufgrund der schlechten Getreidequalität weniger Mehl gemahlen werden als im Vorjahr.

Schweiz

Die Mitgliedfirmen des Dachverbandes Schweizerischer Müller (DSM) veredelten im Berichtsjahr insgesamt rund 470 500 t Brotgetreide (Vorjahr 464 000 t) zu Schweizer Qualitätsmehlen. Das sind rund 6500 t mehr als im Vorjahr und sogar rund 3500 t mehr, als im stark vom ersten Corona-Lockdown und Vorratskäufen geprägten Getreidejahr 2019/2020. Die Gesamtvermahlung inklusive der nicht dem Verband angeschlossenen Mühlen wird auf rund 485 000 t Brotgetreide geschätzt, womit die Vermahlungsmenge um rund 1,25 % gestiegen ist.

Das 2021/2022 vermahlene Getreide stammte zu rund 80 % aus dem Inland und zu rund 20 % aus dem Ausland. Der DSM erreicht unverändert einen Organisationsgrad von gut 97 % der Vermahlungsmenge.

Der gesamte Mehlausstoss der DSM-Mitglieder betrug 2021/2022 rund 365 795 t. Das mengenmässig wichtigste Produkt ist nach wie vor das Weissmehl mit 58 % der Gesamt-

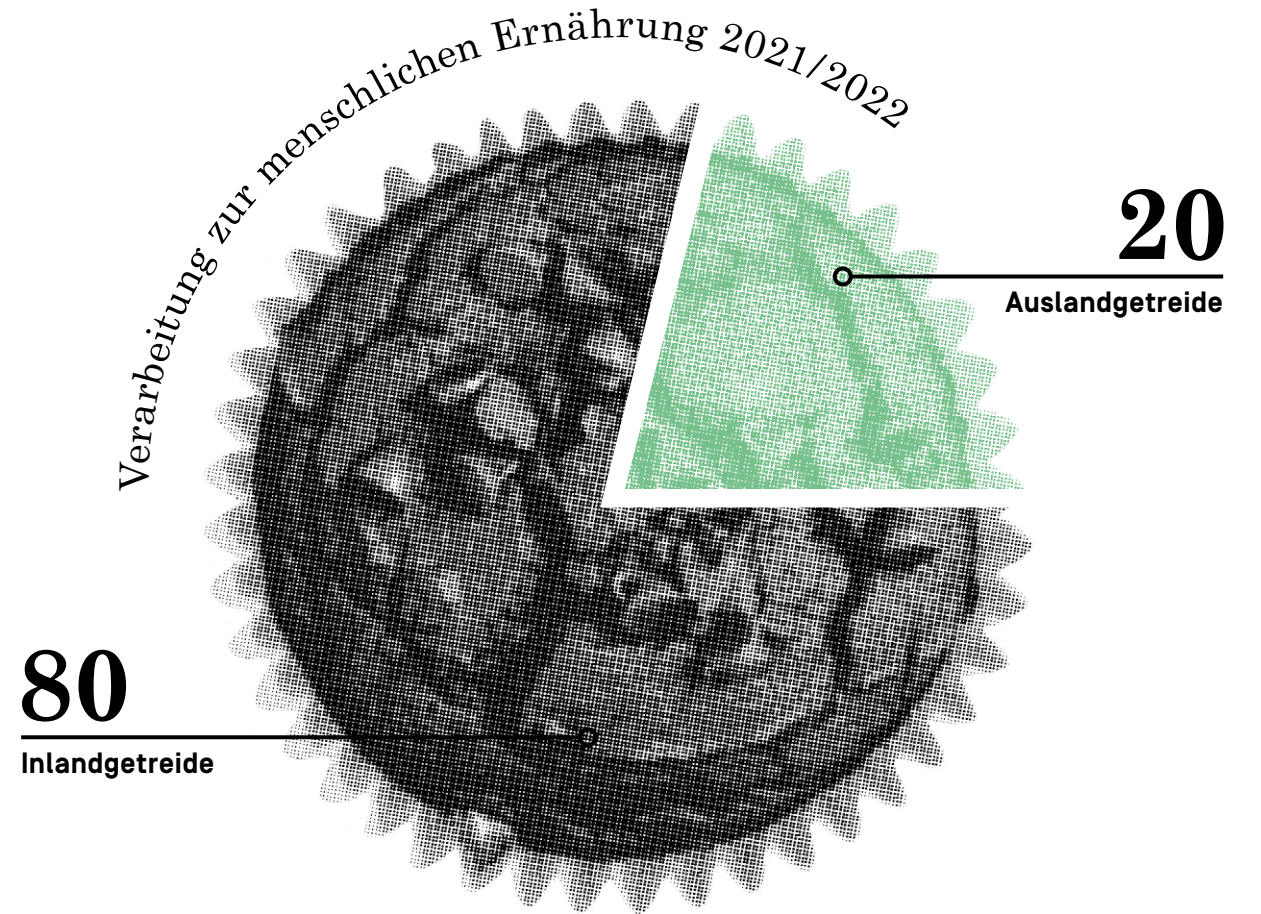
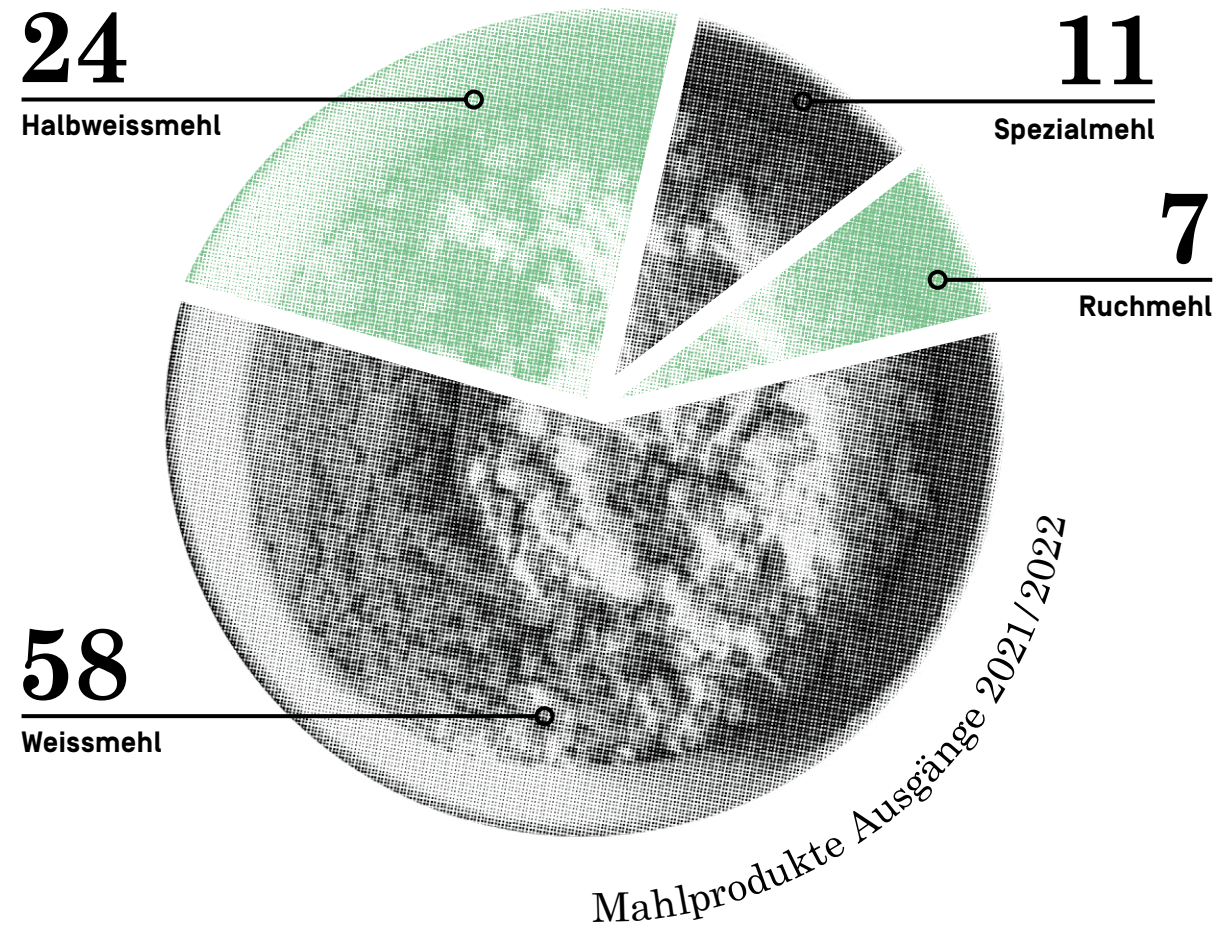
menge. Auf Rang zwei folgt das Halbweissmehl mit 24 % der Gesamtvermahlung. Zusammen mit den Vermahlungsmengen der Nichtmitglieder dürfte sich der Mehlausstoss insgesamt auf rund 376 000 t belaufen.

Im Berichtsjahr konnten also aus rund 6500 t mehr Getreide als im Vorjahr unter dem Strich 2000 t weniger Mehl gemahlen werden. Die Ausbeute der qualitativ schlechten Ernte 2021 lag also um gut 1,5 % tiefer als im Vorjahr.

Die Mühlenbranche wurde im Berichtsjahr zwar nicht von grossen Strukturveränderungen getroffen. Der wirtschaftliche Druck auf die Mühlenwirtschaft bleibt aber hoch. Dies zeigt sich in der starken mengenmässigen Konsolidierung der Vermahlung auf wenige grosse Mühlen. Die vier grössten Mühlenunternehmen vermahlten im Berichtsjahr rund 77 % der gesamten Vermahlungsmenge der Schweiz. Die sieben grössten Unternehmen vermahlten über 90 % des Getreides.

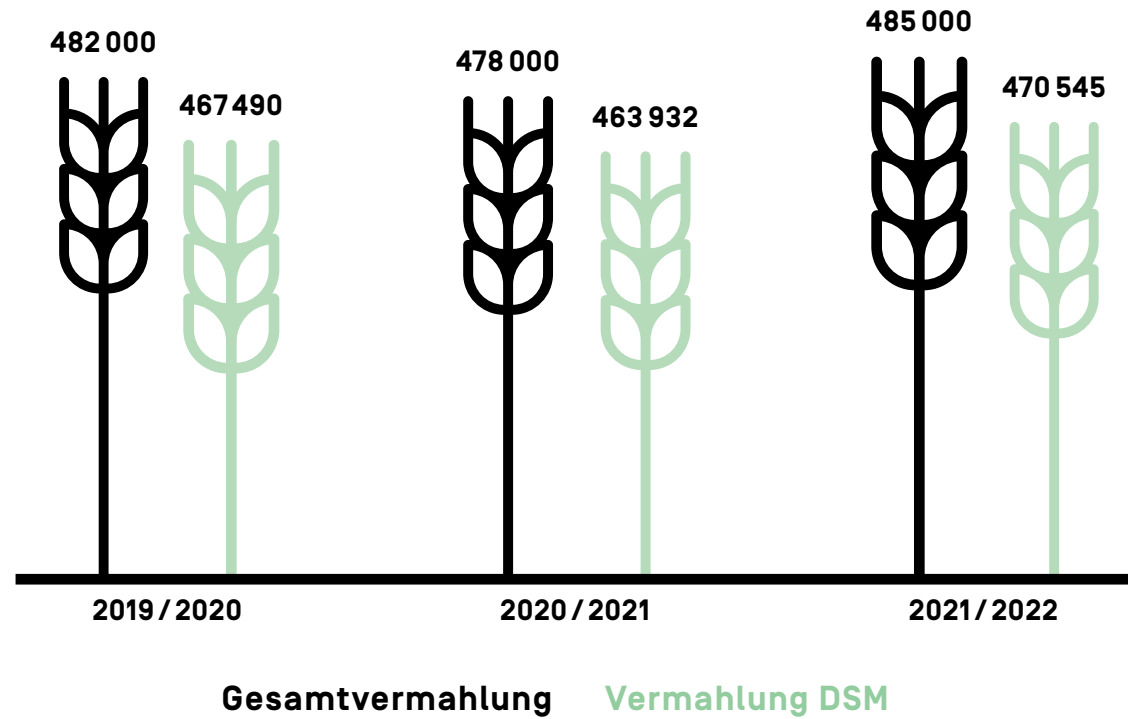
Verarbeitung und Ausstoss

Weichweizen, Schweiz



Entwicklung Vermahlung

Anteil DSM in Tonnen



Europa

Die insgesamt 3800 europäischen Mühlen (inkl. Kleinbetriebe <500 t/Jahr) beschäftigen 45 000 Angestellte und vermahlen 47 Mio. t Brotgetreide zu ca. 35 Mio. t Mehl pro Jahr. Die Strukturen sind je nach Land sehr unterschiedlich. Während Deutschland, Frankreich und Italien eine ähnliche Struktur wie die Schweiz mit einigen grossen

bis sehr grossen Mühlen und vielen KMU-Betrieben haben, gibt es Länder, in welchen die Konsolidierung bereits deutlich weiter fortgeschritten ist. Ein durchschnittlicher Strukturwandel von 3% pro Jahr ist an der Tagesordnung, was der Schliessung von mehr als 700 Mühlenbetrieben in den letzten zehn Jahren entspricht.

Mitgliedmühlen

nach Grössenkategorien

Kategorien Getreide in t	Anzahl Unternehmen		Vermahlene Getreide in t		Prozentualer Anteil / Kategorie	
	2011/2012	2021/2022	2011/2012	2021/2022	2011/2012	2021/2022
- 500 *	19	10	3 945	1 953	0,8	0,4
501 - 1000	11	7	8 220	4 968	1,8	1,1
1001 - 2000	7	7	11 438	9 922	2,4	2,1
2001 - 3000	6	2	15 254	5 245	3,3	1,1
3001 - 4000	2	4	7 235	12 659	1,5	2,7
4001 - 5000	2	0	8 733	0	1,9	0
5001 - 6000	2	2	10 658	11 201	2,3	2,4
6001 - 7000	0	0	0	0	0	0
7001 - 10 000	0	0	0	0	0	0
10 001 - 12 000	0	0	0	0	0	0
12 001 - 30 000	4	3	84 497	63 375	18,0	13,5
30 001 -	4	4	318 555	361 222	68,0	76,8
	57	39	468 535	470 545	100,0	100,0

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

05

Ein krisengeschütteltes Jahr!

Obschon die Wertschöpfungskette Getreide zwar mit erheblichem Mehraufwand, aber wirtschaftlich einigermaßen schadlos durch die Corona-Pandemie gekommen ist, stand das Berichtsjahr 2021/2022 dennoch von Beginn weg im Zeichen neuer Krisen. Zuerst schlug Petrus zu und bescherte der Schweiz die schlechteste Getreideernte seit mindestens einer Generation. Und dann marschierte Russland am 24. Februar 2022 in die Kornkammer Europas, die Ukraine, ein. Die bereits aufgrund der Ernte 2021 gestiegenen Getreidepreise schnellten innert wenigen Tagen um nochmals mehr als 50% in die Höhe und seither droht in weiten Teilen der Welt wegen der hohen Preise und der kriegsbedingt blockierten Getreideströme eine Hungersnot. Und schliesslich verdichteten sich gegen Ende des Berichtsjahres die Zeichen, dass es im kommenden Winter aufgrund eines unheilvollen Mix von politikgetriebenen Gegebenheiten auch in unserem Land zu einer Energiekrise kommen könnte. Nebst all dem beschäftigte sich unser Verband mit dem eigentlichen Tagesgeschäft, der Agrarpolitik, dem Lebensmittelrecht, der Versorgungslage in der Schweiz und mit den Preisverhandlungen.

Die Mühlenwirtschaft als klassische Vertreterin der sogenannten ersten Verarbeitungsstufe steht zwischen ihren Lieferanten (den Getreidebauern) und ihren Abnehmern (den gewerblichen Bäckereien respektive der Nahrungsmittelindustrie). In dieser Scharnier-Position sind für unsere Branche die agrarpolitischen Themen ebenso von zentraler Bedeutung wie die Wirtschaftspolitik (inkl. der Rahmenbedingungen für die Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie).

Versorgungslage

Das dominierende Thema im Getreidesektor war im Berichtsjahr die Versorgungslage. Nach vier guten Ernten fiel die Ernte 2021 durch die ungünstigen klimatischen Bedingungen sowohl quantitativ als auch qualitativ äusserst schlecht aus. Mit 304 000 t Brotgetreide lag die Ernte mengenmässig um fast einen Drittel unter dem Vorjahr. Auch die relevanten Qualitätsparameter, wie der Proteinkomplex, die Fallzahl, das Amylogramm und das Hektolitergewicht lagen allesamt deutlich unter dem 5-Jahresschnitt.

Dies führte zu einem starken Preisdruck auf den Rohstoff Brotgetreide, welcher sich auch am Markt niederschlug. In den Klassen Top und I-er wurden die Richtpreise um CHF 1.50 bis CHF 2.– übertroffen, respektive gegenüber Vorjahr eine Erhöhung der ausbezahlten Preise zwischen CHF 4.– und CHF 4.50 vorgenommen. Gleichzeitig war aufgrund der schlechten Ernte nicht nur die Mehlausbeute tiefer als in einem Normaljahr, sondern es mussten auch Qualitätsausgleichsmassnahmen in der Mühle vorgenommen werden, was einen zusätzlichen Kostenfaktor darstellte. Insgesamt resultierte daraus ein erheblicher Kostenschub für die Mühlen, welchen der DSM mit 10% bis 12% bezifferte. Erleichternd wirkte wenigstens der Umstand, dass zumindest ein Teil dieser Mehrkosten aufgrund der aktiven und transparenten Kommunikation auch am Markt umgesetzt werden konnte.

Aufgrund der sehr schwachen Ernte fehlte es im Berichtsjahr in der Schweiz an Getreide. Gestützt auf eine Umfrage bei seinen Mitgliedern hatte der DSM bereits im Herbst 2021 gegenüber seinen Partnern in der Branchenorganisation swiss granum und den Bundesstellen aufgezeigt, dass auch nach Berücksichtigung der Lagermengen

bereits im Frühjahr 2022 erhebliche Mengen Brotgetreide fehlen werden und dass zwingend eine Erhöhung der Importkontingente sowie eine Vorverschiebung von Tranchen aus dem zweiten Halbjahr 2022 ins erste Halbjahr notwendig sind. Nichtsdestotrotz entschied swiss granum im Herbst 2021 bloss über eine Vorverschiebung gewisser Teilmengen aus dem zweiten Halbjahr 2022 auf das erste Halbjahr. Erst im März 2022 konnte die Branchenorganisation überzeugt werden, dass es zusätzlich eine Erhöhung des Zollkontingents Brotgetreide um 40 000 t braucht. Somit wurde das Zollkontingent für das Kalenderjahr 2022 von 70 000 t auf 110 000 t erhöht und davon 90 000 t ins erste Halbjahr gelegt. Dennoch blieb die Lage angespannt und der Bundesrat erhöhte auf Betreiben des DSM im Juni das Zollkontingent nochmals um 20 000 t. Mit den nicht ausgeschöpften Kontingenten des ersten Halbjahres 2021 (rund 10 000 t) ergibt dies für das Getreidejahr 2021/2022 ein Importpotential von 160 000 t. Auf diese Weise konnte die Mühlenwirtschaft die Versorgung der Abnehmer durchgehend sicherstellen, einzig bei einzelnen Spezialitäten kam es zeitweise zu Engpässen aufgrund der hohen Überzeichnung der Kontingente zur Einfuhr in gewissen Monaten.

1,5%

tiefer als im Vorjahr war die Mehlausbeute der qualitativ schlechten Ernte 2021.

Um die Versorgungssituation zusätzlich abzusichern, setzte sich der DSM auch nebst der sehr zentralen Kontingentserhöhung für weitere Erleichterungen ein:

— Da im Getreidejahr 2021/2022 deutlich mehr Auslandgetreide importiert werden musste und aufgrund der schwachen Qualität des Inlandgetreides, Mehle für bestimmte Verwendungszwecke einen höheren Auslandsanteil als 20% aufzuweisen hatten, wurde erneut ein Antrag auf Gewährung einer Qualitätsausnahme gemäss der Swissness-Regulierung für Brotweizen mit einem Mindestgehalt an Protein beantragt. Die Eingabe des DSM wurde nach längeren Diskussionen schliesslich durch swiss granum unterstützt und vom Bund genehmigt. Dies bewahrte die Verarbeiter der zweiten Verarbeitungsstufe davor, für bloss ein Jahr Packungen anpassen zu müssen, falls diese aufgrund der schwachen Ernte 2021 die Swissness-Kriterien nicht erfüllen konnten.

— Ähnliche Ausnahmeregelungen konnten für IP Suisse erreicht werden, welche die Beimischung von 20% anderen Getreides als Notmassnahme ebenfalls zuliesse.

— Schwieriger war die Situation bei Suisse Garantie. Dort konnte unser Verband aber immerhin eine Ausnahmeregelung erreichen, wonach bis zu 10% nicht Suisse Garantie konformes Brotgetreide (gentechfrei) pro Verkaufseinheit zugemischt werden darf, selbst wenn diese 10% zugemischtes Getreide aus dem Ausland stammen.



COVID-19

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres blieb die Covid-19-Pandemie weiterhin eines der vorherrschenden Themen. Die Pandemie hat in den Jahren 2020 und 2021 zu diversen Verwerfungen auf den Märkten geführt. Bei den Lebensmitteln wurde insbesondere eine starke Abnahme im HoReKa-Kanal festgestellt. Demgegenüber nahm die Nachfrage im Detailhandel im Frühjahr 2020 explosionsartig zu, um dann auf hohem Niveau zu stagnieren.

Erst im Frühjahr 2022 zeigte sich eine gewisse Normalisierung in dem Sinn, dass sich die Konsummuster wieder der Zeit vor der Pandemie annäherten. Für die Mühlen respektive die Wertschöpfungskette Getreide war die Pandemie insgesamt eine grosse Herausforderung, die von allen Partnern viel Flexibilität forderte. Unter dem Strich ist die Schweizer Nahrungsmittelbranche aber nicht als «Verliererin» aus der Pandemie hervorgegangen. Insbesondere nahm auch die Rückbesinnung der Konsumentinnen und Konsumenten auf kurze Lieferketten und regional hergestellte Produkte respektive die inländische Versorgungssicherheit als Ganzes zu.

Krieg in der Ukraine

Mit dem Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine am 24. Februar 2022 wurde definitiv klar, dass die Lieferketten im Bereich Getreide und Ölsaaten stark unter Druck kommen würden. Die Ukraine ist nicht nur der weltweit grösste Hersteller von Sonnenblumen, sondern stellt auch 10% des weltweit produzierten Brotgetreides her und exportiert dieses in viele verschiedene Länder. Zusammen mit Russland steht die Ukraine für 30% des weltweit exportierten Brotgetreides.

Die Versorgung in der Schweiz war durch die Getreidekrise in der Ukraine nie direkt gefährdet. Die Schweiz importiert in einem normalen Jahr lediglich rund 15% ihres Getreides aus dem Ausland und davon stammt nur rund ein Fünftel aus der Kriegsregion (Russland und Ukraine zusammen). Das russische und ukrainische Getreide macht auf den Gesamtverbrauch in der Schweiz somit weniger als ein halbes Prozent aus.

Nicht weiter erstaunlich führte der Krieg in der Ukraine an den internationalen Märkten zu einem nie dagewesenen Anstieg des Brotgetreidepreises. Während dieser Ende Januar 2022 noch bei rund 265 Euro lag, schnellte er innerhalb von nur drei Wochen auf über 410 Euro und erreichte seinen Höchststand Mitte Mai bei knapp 440 Euro. Zum Ende des Geschäftsjahres notierte der Preis wieder bei rund 340 Euro.

Dieser starke Anstieg der Getreidepreise schlug jedoch nicht direkt auf den Schweizer Brotgetreidepreis durch, da die Schweiz diesen Sektor mit hohen Zöllen schützt. Bei einem Richtpreis von CHF 52.– für Top, betrug die Grenzbelastung für Brotgetreide innerhalb des Zollkontingents Nr. 27 über lange Jahre CHF 23.– respektive für Importe ausserhalb des Kontingents CHF 40.–. Bereits aufgrund der schlechten Ernte 2021 stiegen die Getreidepreise auf dem Weltmarkt.

Sowohl dieser Anstieg als auch die explosionsartige Entwicklung nach dem Kriegsausbruch konnten durch eine Reduktion der Zollbelastung in mehreren Schritten aufgefangen werden. So wurde die Grenzbelastung schon vor dem Krieg per 1. Oktober 2021 auf CHF 18.60 gesenkt, per 1. Januar 2022 auf CHF 11.60, per 1. April 2022 auf CHF 5.60, um dann per 1. Juli 2022 wieder auf CHF 9.60 angehoben zu werden, als sich die internationalen Märkte in Anbetracht der guten Ernteprognosen etwas beruhigten.

Stärker betroffen war die Wertschöpfungskette Getreide allerdings von den übrigen Auswirkungen des Krieges in der Ukraine, welche zu einer zusätzlichen Erhöhung der bereits angestiegenen Faktorkosten Energie, Logistik und Verpackung führten. Sämtliche Stufen der Wertschöpfungskette sind mit diesen kostentreibenden Umständen konfrontiert und so blieb auch die Getreidebranche nicht von diesem allgemeinen Preisdruck verschont. Im Brotgetreidesektor kumulierte sich dieser neuerliche Preisanstieg mit dem aufgrund der schwachen Ernte 2021 bereits in der ersten Hälfte des Berichtsjahres nötig gewordenen Preisaufschlag.

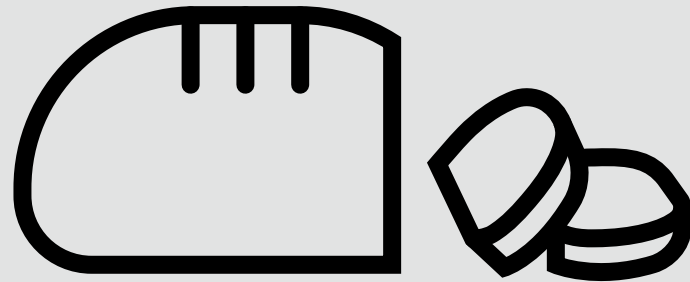
Die Erntemenge war quantitativ 2022 in der Schweiz deutlich besser als im Vorjahr, im langjährigen Schnitt aber unterdurchschnittlich.

Energiemangellage

Die Zeichen, dass es im Winter 2022/2023 zu einer Energiemangellage kommen könnte, haben sich gegen Ende des Berichtsjahres verdichtet. Ein toxischer Cocktail verschiedener Effekte, insbesondere der drohende Wegfall des russischen Erdgases und die fehlenden Stromkapazitäten aus den französischen Atomkraftwerken aufgrund von Wartungsarbeiten, könnten im Spätwinter effektiv auch in der Schweiz zu einem Energieengpass führen.

Der Bund hat zwar eine Organisation (Ostral) und ein Krisendispositiv für die Stromversorgung, beim Gas fehlte Ende des Berichtsjahrs allerdings beides noch vollständig und muss im Herbst 2022 erst noch aufgebaut werden.

Bei der Elektrizität übernimmt die Ostral im Auftrag des Bundes die Stromversorgung in der Schweiz, sobald eine Strommangellage eintritt. Der Ostral stehen je nach Schweregrad der Mangellage verschiedene Massnahmen zur Verfügung. Es soll nur so weit in die Wirtschaft eingegriffen werden, wie dies zur Bewältigung der Krise notwendig ist. Der Bundesrat kann die Massnahmen einzeln oder kombiniert einsetzen, angepasst an die jeweilige Situation. Dabei sollen die weniger einschneidenden Massnahmen bevorzugt werden, um die einschneidendste Massnahme – Netzabschaltungen – zu verhindern. Bei Anwendung von Sparappellen zusammen mit Verbrauchseinschränkungen kann nach den Berechnungen des Bundes beispielsweise bereits ein Sparpotential von bis zu 15% erreicht werden.



407 761 t

Brotgetreide

wurden in der Schweiz in den letzten zehn Jahren
im Durchschnitt geerntet.

Die Kaskade der Massnahmen sieht folgendes Vorgehen vor:

— Sparappelle an Wirtschaft und Bevölkerung

Zunächst sollen Sparappelle an die Wirtschaft und an die Bevölkerung ergehen. Die Umsetzung derselben beruht auf freiwilliger Basis.

— Verbrauchseinschränkungen und -verbote

In einem zweiten Schritt werden nicht absolut notwendige, energieintensive Geräte und Einrichtungen verboten, wie beispielsweise Rolltreppen oder Leuchtreklamen sowie Heizungen im Aussenbereich, die einzig dem Komfort dienen.


— Kontingentierung

Als dritte Stufe der Kaskade ist die Kontingentierung vorgesehen. Diese Massnahme richtet sich nicht an die private Bevölkerung, sondern einzig an Grossverbraucher mit einem Jahresverbrauch von mehr als 100 000 kWh. Die Verbraucher sind frei, zu entscheiden, wie sie die vorgeschriebene Reduktion erreichen.

— Netzabschaltungen als «Ultimo Ratio»

Bei den Netzabschaltungen, die nur zur Anwendung kommen, wenn alle anderen Massnahmen nicht mehr greifen, gibt es zwei Möglichkeiten: 4 h abschalten / 8 h einschalten oder 4 h abschalten / 4 h einschalten. Die Abschaltung bezieht sich immer auf ein gesamtes Gebiet.

Der DSM hat sich im Verbund mit der fial beim Bundesrat dafür eingesetzt, dass die Betriebe der Nahrungsmittelproduktion von den Einschränkungen ausgenommen werden, da sie – analog zur Pandemiekrise – auch bei einer Energiemangellage zur systemrelevanten Infrastruktur gehören. Das Ergebnis dieser Intervention war beim Abschluss dieses Berichts allerdings noch offen.



97%

Marktabdeckung

470 545 t

verarbeitetes Brotgetreide

365 795 t

produziertes Mehl



39

Mitgliedmühlen

Richtpreise

In den Gremien von swiss granum werden die Richtpreise im Sinne von Art. 8a des Landwirtschaftsgesetzes festgelegt. Jeweils anfangs Juli versuchen sich die Marktpartner auf Richtpreise für die anstehende Ernte zu einigen. Dies ist auch dieses Jahr gelungen. Die Richtpreise für die Ernte 2022 wurden wie folgt festgelegt:

Getreide	2021	2022
Top	CHF 52.–	CHF 57.–
I-er	CHF 50.–	CHF 54.–
II-er	CHF 49.–	CHF 52.–
Biskuitweizen	CHF 49.–	CHF 52.–
Roggen	CHF 40.–	CHF 44.–
Dinkel	CHF 58.–	CHF 62.–

Erstmals seit zehn Jahren wurden die Richtpreise für Brotgetreide also erhöht, und zwar gleich um fast 10 %, respektive je nach Brotgetreidekultur zwischen CHF 3.– bis CHF 5.– pro kg. Dieser Entscheid kam am Ende des Berichtsjahres in der Kommission Markt-Qualität Getreide der swiss granum als Kompromiss zwischen den Getreideproduzenten und den Verarbeitern zustande. Er deckt einerseits einen Teil der gestiegenen Kosten der Getreideproduzenten ab, andererseits soll damit aber auch ermöglicht werden, dass die Müller mit ihren Produkten am Markt konkurrenzfähig bleiben. Eine zu starke Erhöhung kann aus Sicht der Verarbeiter zu Absatzproblemen führen, was wiederum negative Konsequenzen für die ganze Branche hätte. Da dieser Kompromiss zwischen den gestiegenen Kosten der Produzenten und dem Absatzpotential der Verarbeiter, welche in gewissen Märkten auch mit ausländischen Importen in Konkurrenz stehen, auf einer Momentaufnahme beruhte, wurde als Bestandteil des Kompromisses vereinbart, dass sich die Kommission Mitte September 2022 noch einmal über die Festlegung eines eventuellen Herbstrichtpreises ausspricht.

Agrarpolitik 22+

Der DSM hat die vielen guten Elemente der Agrarpolitik ab 2022 (AP22+) bekanntlich bereits früher begrüsst. Die Vorlage des Bundesrates wäre in vielerlei Hinsicht ein Schritt in die richtige Richtung gewesen. Auch die enthaltenen Vorgaben bezüglich Ökologisierung der Landwirtschaft entsprechen nach Ansicht des DSM einem offensichtlichen Bedürfnis der Schweizer Bevölkerung. Die bestehenden Mängel der AP22+ hätten deshalb aus Sicht unseres Verbandes auch in der parlamentarischen Beratung noch behoben werden können.

Dennoch hat das Parlament die AP22+ in der Frühjahrssession 2021 definitiv sistiert und den Bundesrat beauftragt, einen Postulatsbericht «Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik» zu erstellen und verschiedene konkrete Fragen zu beantworten.

Fast zeitgleich mit der Sistierung der AP22+ wurde zudem der (von den bäuerlichen Kreisen besonders stark kritisierte) Teil der Ökologisierungsmassnahmen in eine parlamentarische Initiative ausgegliedert und im Sinne eines indirekten Gegenvorschlags zu den extremen Pflanzenschutzmittel-Initiativen von der AP22+ losgelöst, vorangetrieben und auch verabschiedet (vgl. nachfolgendes Kapitel).

Der Bericht «Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik» ist gegen Ende des Berichtsjahres, am 23. Juni 2022, erschienen. Er will Ernährungssicherheit durch Nachhaltigkeit von der Produktion bis zum Konsum erreichen. Ziel ist es, dass auch in Zukunft die Landwirtschaft das Fundament der Ernährungssicherheit in der Schweiz ist; entsprechend soll mehr als die Hälfte der nachgefragten Lebensmittel im Inland produziert werden (netto). Gleichzeitig soll aber der ökologische Fussabdruck reduziert und Food Waste verringert werden. Dies sei durch eine erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie den Einsatz neuer Technologien zu erreichen. Zudem wird verlangt, dass nachhaltige und tierfreundlich hergestellte Lebensmittel besser gekennzeichnet werden und sich die externen Kosten der Lebensmittelherstellung in den Preisen widerspiegeln.

Um die Ziele im Zeithorizont 2050 zu erreichen, bedarf es über die parlamentarische Initiative und die AP22+ (light) hinausgehende Anstrengungen.



470 545 t

Brotgetreide

haben die Mitglieder des DSM im Berichtsjahr vermahlen.

Gemäss Bericht hat die Umsetzung in drei Etappen zu erfolgen:

— Die erste Etappe wurde mit der parlamentarischen Initiative «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» bereits beschlossen. Damit wird der ökologische Fussabdruck weiter gesenkt und es wurden gemäss Bundesrat ambitionierte Ziele für die Branche definiert.

— In einer zweiten Phase sollen gewisse, noch nicht umgesetzte Elemente aus der AP22+ herausgelöst und umgesetzt werden. Diese sollen gezielte Verbesserungen bei den ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft bringen.

— In einer dritten Phase will der Bundesrat nach einer Auslegeordnung in den Jahren 2025/2026 in einer weiterführenden Reform den Fokus verstärkt auf das gesamte Ernährungssystem richten. Ausserdem sollen einerseits die Branchen noch mehr Verantwortung übernehmen und andererseits die internationalen Handelsbeziehungen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. In seiner Analyse zeigt der Bundesrat sehr klar die Zielkonflikte zwischen Nachhaltigkeit, Selbstversorgungsgrad, Rohstoffpreisen und internationaler Konkurrenzfähigkeit auf. Dabei wird auch explizit die unterschiedliche Ausgangslage der ersten und der zweiten Verarbeitungsstufe herausgearbeitet. Diese nächste grosse Etappe ist gemäss Bundesrat frühestens zusammen mit dem Zahlungsrahmen 2030–2033 umsetzbar.

Für die langfristige Strategie 2050 zeichnet der Bundesrat die Vision der Ernährungssicherheit mittels nachhaltiger Wertschöpfung von der Produktion bis zum Konsum. Damit dies gelingt, verfolgt er die folgenden vier strategischen Stossrichtungen:

Resiliente Lebensmittelversorgung sicherstellen

— Produktionsgrundlagen erhalten

— Auswirkungen des Klimawandels antizipieren

— Stabilität der Lieferketten gewährleisten

Klima-, umwelt- und tierfreundliche Lebensmittelproduktion fördern

— Klimaschutz und erneuerbare Energien stärken

— Nährstoffverluste und Risiken von Pflanzenschutzmitteln verhindern

— Tierwohl und Tiergesundheit verbessern

— Biodiversität fördern

Nachhaltige Wertschöpfung stärken

— Wettbewerbsfähigkeit verbessern

— Nachfrageseitige Veränderungen antizipieren

— Faire Verteilung der Wertschöpfung anstreben

— Komplexität der Agrarpolitik reduzieren

Nachhaltigen und gesunden Konsum begünstigen

— Wahl nachhaltiger Produkte vereinfachen

— Gesunde Ernährungsmuster unterstützen

— Lebensmittelverschwendung reduzieren

Parlamentarische Initiative «Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren»

Noch bevor die Eidgenössischen Räte die AP22+ in der Frühjahrsession 2021 definitiv sistiert hatten, überführten sie Teile des Massnahmenpakets der AP22+ als Alternative zur Trinkwasserinitiative in die parlamentarische Initiative 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren». Die Beratungen im Parlament wurden in der Frühjahrsession 2021 abgeschlossen und die parlamentarische Initiative wurde damit allgemein als inoffizieller Gegenvorschlag zu den beiden Pflanzenschutzmittel-Initiativen positioniert.

Ziel der parlamentarischen Initiative ist eine Verminderung der Risiken des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln. Konkret müssen die Risiken für die Bereiche Oberflächengewässer und naturnahe Lebensräume sowie die Belastung im Grundwasser bis 2027 um 50 % vermindert werden. Ausserdem sollen die Stickstoff- und die Phosphorverluste der Landwirtschaft bis 2030 «angemessen» reduziert werden.

Der Bundesrat hat in der Umsetzungsverordnung verschiedene Massnahmen getroffen, um die Ziele der parlamentarischen Initiative zu erreichen. Besonders kritisiert wurde seitens der Produzenten das ambitionöse Reduktionsziel von 20 % bei den Stickstoffüberschüssen. Bereits in der Vernehmlassung hatten sich die meisten Organisationen der Land- und Ernährungswirtschaft gegen dieses Reduktionsziel von 20 % gestellt und eine Reduktion um maximal 10 % als realistisch beurteilt. Auch der DSM hatte in seiner Vernehmlassung zum Verordnungspaket festgehalten, dass die Stossrichtung und der eingeschlagene Weg, die angestrebten Reduktions- und Verbesserungsziele über Anreizsysteme zu erreichen, zwar unterstützt wird, dass die Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung bei der Düngernutzung aber wohl überschätzt werden. Das Ziel für die Reduktion der Nährstoffverluste von 20 % wurde daher auch vom DSM als deutlich zu hoch angesetzt bezeichnet und festgehalten, dass bereits ein Reduktionsziel von 10 % ambitioniert wäre.





Weiter hat der DSM festgehalten:

«Die strikten Restriktionen im Pflanzenschutzmittel-, insbesondere aber auch im Düngereinsatz werden zu einer tieferen Produktion auf einem tieferen Qualitätsniveau führen. Dies mag aus ökologischer Sicht richtig sein. Die daraus folgenden ökonomischen Konsequenzen für die landwirtschaftlichen Betriebe werden vom BLW aber klar unterschätzt. Mit der Reduktion des möglichen Düngereinsatzes, insbesondere Stickstoff, ist das erhebliche Risiko verbunden, Brotgetreide mit gegenüber heute tieferen Proteingehalten (als wesentliches Qualitätskriterium für Mehl) zu produzieren. Die hohen Anforderungen der 2. Verarbeitungsstufe könnten ohne kostenintensive Zugaben kaum mehr erfüllt werden. Sowohl die Streichung der Marge von 10% wie auch das Reduktionsziel von 20% beim Düngereinsatz sind vor diesem Hintergrund nochmals ernsthaft zu prüfen. Zu behaupten, dass «mit der Umsetzung des Insektizid- und Fungizidverzichts ein Preiszuschlag von 10% und bei einer Kombination mit Herbizidverzicht ein Mehrpreis von total 20% für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse resultiert», basiert (einmal mehr) auf einer statischen Annahme, dass diese Produkte in hochpreisigen Nischen abgesetzt werden. In der Grundproduktion von Brotgetreide für die breite Masse der Abnehmer ist die direkte Konkurrenz das Importgetreide, welches auch das Preisniveau in der Schweiz mitbestimmt. Der ÖLN und die agrarpolitischen Massnahmen bilden die Basis der inländischen Produktion und es ist einschlägig bekannt, dass die Grossverteiler keinen Mehrwert für eine «Basisproduktion» anerkennen werden.»

Rohstoffpreisausgleich

Seit dem Wegfall des staatlichen Ausgleichsmechanismus (ehemaliges Schoggigesetz) per 1. Januar 2019 stellt die Branche über ein privatrechtliches Ausgleichssystem sicher, dass Exporteure von verarbeiteten Lebensmitteln die verarbeiteten inländischen Getreidegrundstoffe zu konkurrenzfähigen Preisen einsetzen können. Der DSM und der SGPV führen so das bewährte System der Ausfuhrbeiträge auf privatrechtlicher Basis weiter und gleichen den Verarbeitern 97,5% der Rohstoffpreisdifferenz auf Getreidegrundstoffen aus.

Die exportierenden Verarbeitungsunternehmen haben einen Rechtsanspruch auf den sogenannten aktiven Veredelungsverkehr. Das bedeutet, dass sie ausländische Getreidegrundstoffe zollfrei importieren und nach der Verarbeitung wieder exportieren könnten. Werden die Schweizer Getreidegrundstoffe also nicht auf ein dem Preis der Auslandsrohstoffe zumindest ähnliches Niveau verbilligt, würden diese Mengen grösstenteils wegbrechen. Der Ausgleich führt also nicht zu einer Verbilligung der exportierten Produkte, sondern sichert den Absatz der bäuerlichen Rohstoffe aus der Schweiz; im Getreidesektor immerhin rund 10 % der Brotgetreideproduktion.

Finanziert wird der privatrechtliche Ausgleichsmechanismus primär aus den ehemaligen Schoggigesetzmitteln, welche per 1. Januar 2019 in eine neu geschaffene Getreidezulage sowie eine Milchzulage umgelagert worden sind. Diese wird über den Schweizerischen Getreideproduzentenverband (SGPV) wieder eingezogen und für den Ausgleichsmechanismus eingesetzt. Die Liefermühlen, also die konkreten Lieferanten des in den Verarbeitungsprodukten exportierten Mehls, tragen einen fixen Anteil von 10 % der Preisdifferenz, 2,5 % der Rohstoffpreisdifferenz trägt der jeweilige Exporteur selber.


Die Exporte von Dauerbackwaren haben in der Covid-19-Pandemie einen erheblichen Einbruch erlitten. Der SGPV und der DSM haben daher entschieden, im Sinne der langjährigen guten Partnerschaft für die Exporte der Kalenderjahre 2021 und 2022 auf die Beteiligung der Exporteure zu verzichten und die volle Differenz von 100 % zu erstatten. Insgesamt wurden im Kalenderjahr 2021 37 473 t Getreidegrundstoffe abgerechnet (Vorjahr 38 956 t) respektive CHF 16,552 Mio. an Beiträgen ausbezahlt (Vorjahr CHF 18,876 Mio.). Somit wurde auch im Berichtsjahr über das Instrument des Rohstoffpreisausgleichs mehr als 10 % der gesamten schweizerischen Mehlproduktion sichergestellt. Ein Wegfall des Instruments hätte daher auf die gesamte Branche erhebliche Auswirkungen, da schlagartig nicht nur 10 % mehr Getreide, sondern auch 10 % zusätzliche freie Vermahlungskapazitäten auf dem Markt wären.

In Zukunft muss auch beim Offenverkauf von Brot das Produktionsland schriftlich angegeben werden; ausländische Aufbackwaren werden so sichtbar gemacht.

Deklaration des Produktionslandes von Brot und Backwaren

Die hohen Importe von Halbfertigprodukten (Teiglinge), welche in der Schweiz nur noch aufgebacken werden, stellen für die Branche ein grosses Problem dar. Während sowohl beim Brotgetreide als auch beim Mehl ein Grenzschutzsystem besteht, welches den Preis der Produkte im Inland hochhält, fehlt bei importierten Teiglingen aufgrund der bilateralen Verträge mit der EU ein solcher Zollschutz. Die importierten Aufbackwaren konkurrenzieren die inländischen Produkte daher auf einem sehr tiefen Preisniveau, welches in der Schweiz so kaum erreicht werden kann.

Unter der Federführung des DSM ist es der Branche gelungen, eine Motion der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates (WBK-S) zu initiieren, in welcher der Bundesrat beauftragt wird, eine Regelung zu schaffen, dass beim Offenverkauf von Brot und Backwaren in der Schweiz schriftlich über das Produktionsland des Brotes informiert werden muss. Diese Information soll nicht nur beim direkten Verkauf von Brot als solchem gegeben werden, sondern auch bei weiter verarbeiteten Brot, z. B. bei Sandwiches.



Der DSM konnte sich im Berichtsjahr verschiedentlich zur Ausgestaltung der Umsetzung auf Verordnungsebene einbringen und der konkrete Vorschlag wird im Herbst 2022 im Rahmen des Verordnungspakets Stretto 4 in die Vernehmlassung gehen. Verläuft der Rechtsetzungsprozess planmässig, ist mit der Inkraftsetzung der Deklarationspflicht per 1. Januar 2024 zu rechnen.

Swissness

Die Regelungen zur Swissness brachten für die Hersteller von Lebensmitteln hohe Hürden zur Auslobung der Swissness und zusätzliche Anforderungen an das interne Controlling. Die Komplexität für Mehl wird nach der Aufhebung der Qualitätsausnahme für Hochproteinweizen nur noch durch das vom DSM in Auftrag gegebene Rechtsgutachten gelindert, welches Klarheit über verschiedene Berechnungsfragen schafft. Insbesondere wird darin geklärt, dass eine Mühle auf die Durchschnittswerte des gesamten Warenflusses pro Getreideart (d. h. für Weichweizen, Dinkel und Roggen) des Vorjahres abstellen kann, um den Anteil der Swissness eines Mehls zu bestimmen.

Wie bereits gesehen, ist es dem DSM im Berichtsjahr gelungen, aufgrund der Versorgungsengpässe nach der schlechten Ernte 2021 erneut eine Qualitätsausnahme für Brotweizen zu erreichen. Diese Ausnahme wird allerdings Ende 2022 respektive nach Ablauf der Übergangsfrist (Ende 2023) auslaufen.

Basismarketing für Schweizer Brot

Das Basismarketing für Schweizer Brot wird über den Verein Schweizer Brot wahrgenommen. Mitglieder des Vereins sind die drei Stufen der Wertschöpfungskette (Getreideproduzenten, Mühlen, zweite Verarbeitungsstufe inkl. Detailhandel), welche je einen Drittel der Eigenmittel beitragen.

Das Budget des Vereins Schweizer Brot betrug für das Jahr 2021 rund CHF 720 000.–. Die Hälfte davon waren Eigenmittel (CHF 360 000.–), welche vom Bund verdoppelt wurden. Der DSM finanziert seinen Beitrag von CHF 120 000.– pro Jahr über einen Verarbeiterbeitrag von 3,8 Rp. pro 100 kg Getreide, der durch swiss granum erhoben wird.

06

Internes aus dem DSM

Das Wichtigste und Neuste zum Verband

Der Mitgliederbestand nahm um drei Mühlen ab. Die Zusammensetzung der Organe blieb unverändert.

Mitgliederbestand

Der Mitgliederbestand nahm in der Zeit vom 1. Juli 2021 bis zum 30. Juni 2022 aufgrund der Aufgabe der Tätigkeit von zwei Mühlen bzw. einer Kündigung der Mitgliedschaft ab. Der DSM hat aktuell 36 Mitglieder.

Gemessen an der in der Schweiz verarbeiteten Getreidemenge von rund 485 000 t im Getreidejahr 2021/2022 vertreten die dem DSM angeschlossenen Mühlen mit einer Gesamtvermahlung von 470 545 t einen Marktanteil von 97 %.

Bestand am 1.7.2021:
5 Regionalverbände mit insgesamt
29 Mühlenunternehmen sowie 10 Einzelmitglieder

Bestand am 1.7.2022:
5 Regionalverbände mit insgesamt
27 Mühlenunternehmen sowie 9 Einzelmitglieder

Delegiertenversammlung

An der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 12. November 2021 im Kultur & Kongresshaus in Aarau waren alle fünf Mitgliederverbände vertreten. Insgesamt waren 17 Personen als Vertreter von 13 Mühlenunternehmen anwesend. Daneben nahmen verschiedene Gäste an der Delegiertenversammlung teil. Im Rahmen der statutarischen Traktanden wurden Christoph Grüninger (MGRG) sowie Alain Raymond (SMSR) neu in den Vorstand gewählt. Christoph Grüninger ersetzt den zurückgetretenen Willi Grüninger und Alain Raymond den zurückgetretenen Marc Müller, welche beide vom Präsidenten für ihre langjährigen Verdienste für die Branche gewürdigt wurden.

ORGANE

Vorstand [gewählt bis DV 2025]

Präsident:
Thomas Helbling, Bern

Vize-Präsident:
Alain Raymond, Granges-près-Marnand (Groupe Minoteries)

Mitglieder:
Diego Della Cà, Oey-Diemtigen (MGB)
Peter Grossenbacher, Ostermundigen (Stadtmühle Schenk AG)
Christoph Grüninger, Flums (MGRG)
Dominic Meyerhans, Weinfelden (Meyerhans Mühlen AG)
Romeo Sciaranetti, Zürich (Swissmill)
Martin Stern, Romont (URM)
Guido Wicki, Schüpfheim (VMH)

Stellvertreter:
Urs Brunner, Oberembrach (VMH)
Laurent Bapst, Payerne (URM)
Jürg Reinhard, Bolligen (MGB)
David Stricker, Grabs (MGRG)

Im Verbandsjahr 2021/2022 (1. Juli 2021 bis 30. Juni 2022) fanden insgesamt eine Delegiertenversammlung, vier ordentliche sowie eine ausserordentliche Vorstandssitzungen, sowie diverse Kommissionssitzungen und Besprechungen von Delegationen statt.

Sekretariat

Geschäftsführer:
Dr. Lorenz Hirt, Rechtsanwalt, Bern

Tel.: 031 351 38 82 | Fax: 031 351 00 65
E-Mail: info@thunstrasse82.ch
Webseite: dsm-fms.ch



v.l.n.r.: Lorenz Hirt, Peter Grossenbacher, Martin Stern, Diego Della Cà, Dominic Meyerhans, Guido Wicki, Christoph Grüninger, Alain Raymond, Romeo Sciaranetti, Thomas Helbling

Mitgliedschaft und Zusammenarbeit des DSM mit anderen Organisationen

swiss granum

Der DSM ist Mitglied der Branchenorganisation swiss granum. Diese spielt für die Branche eine wichtige Rolle als Diskussionsplattform und vertritt die Interessen des Bereichs Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen gegenüber Behörden und öffentlichen sowie privaten Organisationen und Institutionen. Es liegt in der Natur der Sache, dass innerhalb einer Branchenorganisation die Anliegen der einzelnen Partnerorganisationen nicht immer kongruent sind und divergierende Positionen innerhalb der verschiedenen Gremien auch hart und kontrovers diskutiert werden. Nichtsdestotrotz gelingt es der Branchenorganisation swiss granum, in den meisten wesentlichen Punkten und Dossiers eine einheitliche Position für die gesamte inländische Wertschöpfungskette zu finden.

Foederation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien (fial)

Die Foederation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien (fial) vertritt als Dachverband der schweizerischen Verarbeitungsindustrie insgesamt 12 Branchenverbände sowohl aus der ersten wie auch aus der zweiten Verarbeitungsstufe, darunter auch den DSM. Auch hier vertreten die einzelnen Branchenverbände zu gewissen Themen unterschiedliche Positionen. Nicht zuletzt zwischen

den Betrieben der ersten und der zweiten Verarbeitungsstufe bestehen teils auch divergierende Ansichten.

Schweizerischer Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC)

Der DSM pflegt eine sehr gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verband (SBC). Auch im vergangenen Verbandsjahr gab es wichtige Schnittstellen, die die gesamte Wertschöpfungskette Getreide betroffen haben. Gerade in der politischen Interessenvertretung ist eine Bündelung der Kräfte heute unausweichlich. Nebst den jährlichen Treffen der Müller-Bäcker-Kommission pflegt der DSM einen regelmässigen Austausch mit Vertretern des SBC zu wichtigen politischen Fragestellungen und Marktentwicklungen.

Schweizerischer Getreideproduzentenverband (SGPV)

Der DSM pflegt auch mit dem Schweizerischen Getreideproduzentenverband (SGPV) eine gute, partnerschaftliche Beziehung. Insbesondere im Bereich der privatrechtlichen Abdeckung der fehlenden Ausführbeiträge auf Verarbeitungsprodukten besteht eine enge Zusammenarbeit.

Weitere Mitgliedschaften

Weiter ist der DSM Mitglied oder bringt sich aktiv in die folgenden Organisationen ein:

- European Flour Milling Association, Brüssel
- Internationale Gesellschaft für Getreidewissenschaft und -technologie, Verein «ICC Schweiz», Bern
- Verein Schweizer Brot
- réservesuisse genossenschaft, Bern
- economiesuisse, Zürich
- Institut für Pflanzenbau ETH, Zürich
- Kommission für Sicherheit und Gesundheitsschutz (KSGGV), Zollikofen
- Schweizerischer Verein Arbeitswelt Müller/in (VAM), Zollikofen
- Schweizerische Gesellschaft für Ernährungsforschung, Zürich (SGE)
- Schweizerisches Institut für Unternehmer-schulung im Gewerbe, Bern (SIU)
- Commission romande d'apprentissage en meunerie, Granges-Marnand

